

Rezension zu: Hayden, B. (2018). *The Power of Ritual in Prehistory: Secret Societies and Origins of Social Complexity*. Cambridge: Cambridge University Press. 398 S., zahlreiche s/w Abb. ISBN 978-1-108426-39-8, auch als Ebook.

Detlef Gronenborn

Der kanadische Archäologe Brian D. Hayden – etwa aufgrund seiner Hypothesen zu den Ursprüngen der Landwirtschaft im Zusammenhang mit dem Repräsentationsbedürfnis von Eliten auch in der mitteleuropäischen Archäologie durchaus bekannt – beschäftigt sich im vorliegenden Werk mit einem wirklich klassischen Thema der Ethnologie: den Geheimbünden. Er greift damit ein Feld auf, das insbesondere in der europäischen Archäologie kaum behandelt wurde. Das hat sicherlich seine Gründe in der unterschiedlichen Forschungsgeschichte der Alten und der Neuen Welt, denn der klassische nordamerikanische *Four-Field-Approach*, in dem die Archäologie in Studium und Lehre ganz eng an die Kulturanthropologie (plus Physischer Anthropologie und Linguistik) gebunden ist, wurde in Europa nur teilweise angewendet, sehr viel enger sind hier die Bindungen zur Geschichtswissenschaft. Das liegt sicher auch daran, dass indigene Gesellschaften im westlichen Eurasien nicht untersucht wurden, da es sie einfach nicht gab. Technologisch und wirtschaftlich „traditionelle“ Bauerngemeinschaften werden erst in jüngerer Zeit aufgearbeitet, Analogien bemühen meist ein zudem oftmals romantisierendes 19. Jahrhundert. Kurzum, der direkte Bezug zu nicht-industrialisierten Gesellschaften fehlte und fehlt in der europäischen Archäologie – und damit auch der Blick auf deren interne Akteure, worunter die Geheimgesellschaften zu zählen sind. Umso wertvoller und anregender ist Haydens Werk.

Zwar stellt Hayden im Wesentlichen Beispiele aus Sammler-Jäger-Gemeinschaften oder einfachen Bauerngesellschaften vor, letztere vielfach mit steinzeitlicher Technologie, aber das macht das Buch eigentlich nur viel interessanter – auch für mit jüngeren und komplexeren Gesellschaften befasste Archäologen. Erschließt doch der Blick auf Sammler-Jäger oder einfache Bauern Verhaltensstrukturen, die sich bis in die Informationsgesellschaften des 21. Jahrhunderts durchziehen, so auch bei Geheimgesellschaften. Das mag erstaunen, jedoch agierten Geheimbünde im weiteren Sinne in Griechenland, in Rom, wie auch im mittelalterlichen und frühneuzeitlichen Europa (z. B. Templer, Rosenkreuzer). Auch in modernen Staaten spielen Geheimbünde eine Rolle, wozu auch kriminelle Organisationen zählen wie die verschiedenen Mafiaverbände und ähnliche Organisationen. Aber ebenso bilden sich

innerhalb von Parteienlandschaften immer wieder Untergruppen mit besonderer Zielsetzung heraus, und auch aus größeren Forschungsorganisationen sind solche „Bünde“ Gleichgesinnter bekannt, oftmals mit dem Ziel der Einflussnahme. Zuweilen lassen sich auch in diesen eigentlich aufgeklärten Umgebungen Verschwörungstheorien als Kern der „Bünde“ finden. Ziel all dieser Untergruppen scheint es zu sein, sich von anderen sozialen Einheiten noch einmal abgrenzen zu wollen, etwas Besonderes darzustellen. So wird eben Wissen, auch vermeintliches, generiert und vor anderen verborgen gehalten. Nimmt man Haydens Buch zur Hand, so drängt sich der Eindruck auf, dass es sich hierbei um ein fast allgemeingültiges menschliches Verhaltensmuster zu handeln scheint, beruhend auf den Motivationen der Abgrenzung und Einflussnahme, letztlich auf dem Bedürfnis nach Geltung und vielleicht Profit, wenn auch zunächst nur im Verborgenen.

Nun aber zu Haydens Buch. Am Anfang steht ein einführendes Kapitel, betitelt „*The Secret*“, das sich dem zentralen Thema widmet, nämlich dem Geheimwissen, um dass sich diese Bünde und Gesellschaften ja entwickelten. Bereits hier kommt Hayden zu dem Schluss, dass das Phänomen der Geheimgesellschaften offensichtlich nur an komplexere Gesellschaftsformen gebunden ist (sogenannte *transegalitarian societies*), also bei einfachen Sammlern und Jägern fehlt (S. 5). In dieser Passage ist auch die Beobachtung wichtig, dass Geheimbünde ganz anderen Organisationsprinzipien folgen, als die, welche in den jeweiligen Gesellschaften dominierend sind, also gegebenenfalls Verwandtschaftsverhältnisse oder auch das Siedlungswesen unberücksichtigt lassen.

Es folgen zwei umfangreiche, geographisch gegliederte Kapitel, einmal zu Fallbeispielen aus der Neuen, dann zu solchen aus der Alten Welt. Diese Einteilung scheint aus europäischer Sicht eigenwillig, nicht inhaltlich, jedoch von der Terminologie her. Ozeanien etwa wird zur „*Old World*“ gerechnet, was zwar klassischem amerikanischen Denken entspricht, jedoch auch gerade aus dieser Perspektive widersinnig ist, denn Ozeanien ist ja bekanntermaßen sowohl von der ursprünglichen Besiedlung als auch der europäischen Expansion durchaus eine „*New World*“. Wie dem auch sei, insgesamt überwiegt die Zahl der Beispiele aus Nord- und Mittelamerika deutlich, was Haydens Forschungsschwerpunkten und Lebensmittelpunkt entspricht. Europa und Asien werden nicht behandelt.

Im Einzelnen auf die jeweiligen Beispiele in den geographischen Kapiteln einzugehen, schien Rez. nicht sinnvoll. Zusammenfassend lässt sich zu den Materialsammlungen sagen, dass Hayden sich

um eine ordentlich methodische Aufarbeitung der Quellentexte bemüht und jeweils einen Überblick anfügt, in dem er bestimmte Aspekte zusammenfasst, etwa die Hauptmotivation, den politischen Einfluss und die wirtschaftliche Grundlagen, sowie die angewandten Taktiken der Machtgewinnung und des Machterhalts. Hier findet die geneigte Leserin oder der Leser eine umfangreiche Sammlung und Aufarbeitung.

Diesen beiden Kapiteln folgt ein Kapitel „*Implications for Archaeology*“ mit empfehlendem Charakter, in dem die Möglichkeiten für die Archäologie diskutiert werden, welche sich aus der Beschäftigung mit dem Thema Geheimbünde ergeben mögen. Es ist dies ein Streifzug, eher durch vielfältige Anregungen als durch schlagkräftige Beweise geprägt. Das liegt freilich in der Natur der Sache, denn die archäologische Sichtbarkeit von Geheimbünden variiert, ja der Blick für sie muss ohnehin geschärft sein. Vieles bleibt folglich vage, so auch die Zuweisung der Anlagen von Göbekli Tepe zu Geheimbünden, hier unter der Verwendung westafrikanischer Analogien. In diesem Kapitel werden auch Beispiele aus Europa behandelt, aus dem Neolithikum und der Bronzezeit (S. 302 ff.). Die bekannten Symbole aus den megalithischen Anlagen wie etwa die Darstellungen von Jadebeilklingen mögen Geheimbünden zuzuschreiben sein – möglich ist dies und würde freilich eine enorme Wirkmächtigkeit dieser Gruppen andeuten.

Ganz zum Schluss folgt Haydens Hypothese zur Herausbildung von politischer Führung – eigentlich im Untertitel des Buches bereits angekündigt, im Text jedoch auf das (allerdings umfangreiche) letzte Kapitel beschränkt. Er unterstreicht noch einmal die politischen Ambitionen, die wohl den meisten Geheimbünden unterlegen haben. Ihr Ziel scheint Einflussnahme gewesen zu sein, ggf. unter Umgehung bestehender sozialer Strukturen und politischer Organisationsformen. In Haydens Beispielen spielen Terror und Gewalt eine wichtige Rolle bei der Durchsetzung dieser Ziele. So manches Massaker im archäologischen Befund mag in diesem Licht anders zu interpretieren zu sein, wobei interne gesellschaftliche Sanktionen in den bisherigen Diskussionen durchaus bereits angesprochen wurden. Hinter diesen können eben auch mächtige Interessensgruppen stehen, nicht nur einfach der aufbrausende Volkszorn. Auch die Nutzung von Halluzinogenen oder ekstatischen Zuständen wurden in der Literatur diskutiert, etwa unter dem Thema Trinksitten, und auch hier mögen sich gesteuerte geheime Rituale und Inhalte verbergen. In einem Abschnitt zu „*Communication versus Aggrandizer Models*“ (S. 354) unterstreicht Hayden seinen Ansatz noch einmal und grenzt sich deutlich,

gar vehement, gegen andere Ansätze, aber auch verzerrende Darstellungen seiner eignen Richtung ab. Wer Haydens Arbeiten kennt, weiß, dass er die politische Rolle von aktiven Führungsindividuen immer unterstrichen hatte, eben die *Aggrandizer*. Dies sieht er nun auch wieder als aktive Persönlichkeiten in und hinter Geheimbünden. Damit tritt er dem Narrativ der *Communitarian Models* entgegen, in denen eher die gesellschaftsintegrierenden Motive hervorgehoben werden. Eindeutig bezieht er Stellung (S. 356): „*Thus, one of the major conclusions of the present study has been that secret societies were not established in order to ameliorate social stress or to better integrate communities. Instead, they were created and run by ambitious individuals in order to further the self-interests of organizers, and to the extent necessary, the interests of supporters or others in the society.*“ (Hervorhebung im Original).

Geheimbünden käme mit dieser Aussage eine eindeutig machtpolitische Funktion zu. Rez. möchte nicht verhehlen, dass ihm diese Sichtweise zusagt. Im Folgenden diskutiert Hayden dann die möglichen Rollen, die Geheimbünde bei der Entwicklung institutioneller Religionen oder aber der Entstehung staatlicher Organisationsformen gehabt haben mögen. Tatsächlich vermutet er eine konstituierende Rolle von vielleicht auch rivalisierenden Geheimbünden bei der Genese stärker strukturierter Gesellschaften, die ihren archäologischen Ausdruck in der Betonung sakraler Architektur in vor-staatlichen Gesellschaften finden mag. Er schreibt (S. 372): „*In essence, I want to argue that secret societies created the foundations from which the world religions of the past three millennia emerged.*“ Das freilich ist eine starke Aussage, die es nun zu diskutieren gilt. Der Autor hat seine Argumente dargelegt.

Zusammenfassend muss deutlich gesagt werden, dass Brian Hayden ein lesenswertes und interessantes Buch geschrieben hat, der Band zudem dicht referenziert und reich bebildert ist (freilich in schwarz-weiß). Vielleicht ist es auch eher ein Buch zum Stöbern als zum Durcharbeiten, denn Vieles wird man, zumindest in der mitteleuropäischen Archäologie, gar nicht direkt anwenden und umsetzen, wohl aber sich von den mannigfachen Beispielen inspirieren lassen können. Anreize dazu bildet der Band allemal.

Prof. Dr. Detlef Gronenborn
Römisch-Germanisches Zentralmuseum
Ernst-Ludwig-Platz 2
55116 Mainz
gronenborn@rgzm.de

<https://orcid.org/0000-0002-6467-5643>